

ZSF-177



CESTOVÁNÍ VČERA
A DNES
TOURISM YESTERDAY
AND TODAY

Revue pro průvodce a pracovníky
cestovního ruchu

Ročník 4, číslo 2

**Příspěvky z mezinárodního
semináře o minulosti a současnosti
cestovního ruchu**

Vydává Vysoká škola obchodní v Praze, o. p. s.

Tento projekt je spolufinancován Evropským sociálním fondem,
státním rozpočtem České republiky a rozpočtem hl. m. Prahy

Reisen und Tourismus Stichpunkte zur Terminologie in Forschung und Statistik

Hasso Spode

Die innere Verbindung der Beiträge des an der VSO durchgeführten Projekts berührt unterschiedliche Punkte und Ebenen, etwa die Frage der kulturellen Ausrichtung der Untersuchungen. Ich möchte hier kurz auf ein anderes Problem eingehen: das der wissenschaftlichen Terminologie.

Es ist vorgeschlagen worden, dass sich die einzelnen Beiträge einer einheitlichen und konsistenten Terminologie bedienen sollen. Generell wäre eine terminologische Klärung des Begriffs ‚Tourismus‘ bzw. ‚Fremdenverkehr‘¹ sehr wünschenswert. Dennoch scheint mir dieser Vorschlag weder realistisch, noch nützlich zu sein. Für ein „Lehrbuch“ – das bekanntlich den Wissenstand einer Disziplin nicht hinterfragt, sondern unkritisch zusammenfasst – wäre terminologische Konsistenz angemessen. Für ein wissenschaftliches Projekt, das Ansätze aus unterschiedlichen disziplinären und nationalen Sprachen und Kontexten vereint, wäre sie hingegen eine untaugliche Vorgabe. Vielmehr könnte sie allenfalls ein hypothetischer Zielpunkt einer intensiven Debatte sein. Das internationale und interdisziplinäre Projekt über die „Hauptfaktoren

¹ Das Wort *Tourist* kam nach 1800 aus dem Englischen ins Deutsche und Französische; es bezeichnete einen reichen Reisenden, der aus bloßem Vergnügen quer durch Europa fuhr, quasi als Nachfahr des adligen Kavaliere auf der *Grand Tour*. Statt vom *Tourismus* sprach man im Deutschen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vom *Verkehr*, *Reise-Verkehr* und *Fremdenverkehr*. Der statistisch-amtliche Begriff *Fremdenverkehr* war um 1850 entstanden, aber setzte sich erst nach 1900 durch (auch als Übertragung in anderen Sprachen, jedoch nicht im Französischen und Englischen). Der *Tourist* war nun lediglich ein Bergwanderer oder Kurzurlauber. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhält das Wort *Tourist* den Beigeschmack des Billig-Massenhaften. Paradoxiertweise verdrängt seit den 1960er Jahren zugleich der Begriff *Tourismus* den des *Fremdenverkehrs*, wobei letzterer in Statistik und Wissenschaft weiterhin in Gebrauch bleibt.

der Entwicklung des Tourismus“ kann lediglich ein Einstieg in eine solche Debatte sein.

Nun möchte ich es aber nicht bei dieser dürren Feststellung bewenden lassen. Denn dem Vorschlag ist insoweit zuzustimmen, als zumindest eine grundsätzliche begriffliche Trennung von ‚Reisen‘ und ‚Tourismus‘ für die Forschung oftmals unumgänglich ist. Aus volkswirtschaftlicher, umwelt- oder verkehrswissenschaftlicher Sicht mag zwar ein vager Oberbegriff wie ‚Reisen‘ ausreichen, um Makroeffekte zu erfassen, die horizontale Mobilität verschiedenster Art erzeugt. Aus betriebswirtschaftlicher, anthropogeographischer oder kulturwissenschaftlicher Sicht wäre eine solche Perspektive unzureichend.

Daher sei hier ein Vorschlag² unterbreitet, wie sich zumindest die Historische Tourismusforschung (Hahn/Kagelmann 1993) ihrem Gegenstand nähern sollte. Als minimales Kriterium der Eingrenzung des Begriffs ‚Tourismus‘ schlage ich vor, auf den Historiker August Ludwig Schlözer zurückzugreifen. Dieser Pionier der Mentalitätsgeschichte (Spode 1999) hatte bereits im späten 18. Jahrhundert das Reisen für „Zwecke“ vom zweckfreien Reisen kategorial unterschieden: letzteres nannte er „reisen um zu reisen“.

Schlözers *Reisecollegia* an der Universität Göttingen waren gut besucht, doch bis zur Herausbildung einer Tourismusforschung sollte noch mehr als ein Jahrhundert vergehen. Nach dem Ersten Weltkrieg institutionalisierte sich – zunächst im deutschsprachigen Raum – eine akademische Fremdenverkehrswissenschaft; dabei legte sie viel Wert auf definitorische Fragen (Spode 1998; Arndt 1978). Auch die Statistik sah sich seit jener Zeit genötigt, den Fremdenverkehr definitorisch festzulegen, ebenso später die Sozial- und Kulturwissenschaften. Solche Definitionen unterscheiden sich naturgemäß nach den jeweiligen Aufgaben, die sie erfüllen sollen – schließlich sind Definitionen nicht „richtig“ oder „falsch“, sondern „angemessen“ oder „unangemessen“ in Bezug auf eine Fragestellung. So wird man für die Erfassung der sozialpsychologischen Antriebe des Reisens andere Parameter verwenden als für die volkswirtschaftlichen Effekte, und wieder andere für die politischen oder betriebswirtschaftlichen Aspekte. Überdies wandeln sich die Definitionen im Zeitverlauf und können von Land zu Land entsprechend den

² Er impliziert eben nicht, die Projektbeiträge terminologisch zu vereinheitlichen, sondern will lediglich zur gedanklichen Klärung beitragen.

divergierenden „kulturellen Selbstverständlichkeiten“ unterschiedliche Gestalt annehmen. Folglich kann es *die* Tourismus-Definition nicht geben.

Einfacher und eher konsensfähig ist hingegen die formale Bestimmung des Begriffs ‚Reise‘. Die Reise bezeichnet die Bewegung im Raum bzw. die horizontale Mobilität. Damit umfasst sie den Akt der räumlichen Bewegung – die Fahrt – sowie den Aufenthalt am Zielort, sofern eine zeitnahe Rückkehr zum Ausgangsort erfolgen soll. Einschränkung ist anzufügen, dass eine Reise, in Abgrenzung etwa zum ‚Ausflug‘, über eine größere (sozialräumliche) Distanz erfolgt und eine gewisse Mindestdauer hat. Sinnvollerweise wird man drei Varianten der Reise unterscheiden:

1. Erstens die Reise in Permanenz³, d.h. die Mobilität als Lebensform (Nomaden, Wanderarbeiter etc.).
2. Zweitens die Reise als einmaliger Ortswechsel mit der Intention der längerfristigen oder dauerhaften Niederlassung am Zielort (Migranten, Asylanten etc.).
3. Und schließlich – heute die häufigste Form – die Reise als vorübergehender Ortswechsel mit der Intention der Rückkehr zum Ausgangsort in einem begrenzten, mehr oder weniger vorherbestimmten Zeitintervall.

Nur die dritte Variante wird Alltagssprachlich gewöhnlich als Reise verstanden; sie wird zumeist als das Nicht-Alltägliche empfunden. In dieser Variante ist aber sehr Unterschiedliches enthalten. Sie umfasst alle möglichen Arten von Geschäfts- und Dienstreisen – vom Ingenieur auf Montage bis zum Soldaten im UN-Einsatz – und sie liegt zudem in der einen oder anderen Form sämtlichen Definitionen des Tourismus zu Grunde. Bei den Tourismus-Definitionen, wiederum, lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

Für die angewandte Tourismuswissenschaft bleibt trotz mancher Modifikationen letztlich die klassische Bestimmung des Fremdenverkehrs maßgeblich, die bereits Walter Hunziker und Kurt Krapf vornahmen: Er beziehe sich auf den vorübergehenden „Aufenthalt Ortsfrem-

³ Nicht gemeint ist hiermit selbstredend die existentialistische und postmoderne Sicht der „Unbehaustheit“ des Menschen (s.a. Lange 1999), die auf die alte Metapher gründet, wonach das Leben eine „Reise“ zwischen Geburt und Tod sei.

der“, sofern er nicht der Erwerbstätigkeit oder der langfristigen Niederlassung dient (Hunziker/Krapf 1942). Damit sind nahezu alle Reisemotive außer Krieg, Erwerb und Migration eingeschlossen.

Noch weiter geht die internationale Statistik. Ihr geht es primär um den Beitrag grenzüberschreitender Mobilität zu den nationalen Zahlungsbilanzen. Für die World Tourism Organization zählt daher begrifflich jeder als *tourist*, der vorübergehend, nämlich mindestens einen und höchstens 364 Tage, ins Ausland verreist (UNWTO 2007). Hier wird Tourismus also einfach mit Auslandsreisen gleichgesetzt⁴; von den Reismotiven wird gänzlich abgesehen. Ergänzend wird immerhin auch der einschränkende Begriff *visitor* eingeführt, der – wie schon der „Ortsfremde“ bei Hunziker/Krapf – am Reiseziel keiner Erwerbsarbeit nachgeht.⁵

Dabei soll nun allerdings möglichst innerhalb dieses sogenannten Tourismus nach sechs (in der neusten Fassung nach neun) Motivgruppen unterschieden werden. Eine dieser Motivgruppen wird von der UNWTO „leisure, recreation and holidays“ genannt; sie wird in den Statistiken aber oftmals nicht ausgewiesen, was deren Wert stark beeinträchtigt (op.cit.; s.a. Voyage 1/1997 und 3/1999). Die Untergruppe „leisure, recreation and holidays“ interessiert hingegen umso mehr die Tourismusbranche und die von ihr finanzierte empirische Sozialforschung. Die in der Bundesrepublik seit 1970 regelmäßig durchgeführte touristische Repräsentativerhebung, die „Reiseanalyse“, misst und analysiert daher bevorzugt die „Urlaubsreisen“. Und anders als bei der UNWTO-Definition ist es dabei terminologisch unerheblich, ob diese Reisen im In- oder Ausland stattfinden.

⁴ Inlandsreisen sollen zwar auch erfasst werden, werden aber gewöhnlich – auch aufgrund mangelnder valider Daten – nicht ausgewiesen.

⁵ Dies entspricht der Definition von *Privatreisen* bei Eurostat: Reisen, die nicht „aus beruflichen Gründen ins Ausland“ führen (ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures). Häufig ist dies jedoch nicht korrekt zu erfassen; da überdies im Schengen-Raum grenzüberschreitender Reiseverkehr als Totalerhebung nicht mehr möglich ist (Voyage 3/1999), haben sich der EU-Länder zum Aufbau einer einheitlichen Repräsentativstatistik verpflichtet. Vom deutschen Statistischen Bundesamt wird derzeit turnusmäßig aber lediglich eine Befragung der Beherbergungsstätten (Kapazitäten, Gästezahlen) durchgeführt; Reisemotive werden dabei nicht erhoben (www.destatis.de).

Nur diese Untergruppe sollte meines Erachtens auch aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Sicht, zumal in der Historischen Tourismusforschung, unter dem Begriff ‚Tourismus‘ gefasst werden. Der Begriff kann dann als Schnittmenge aus Reisen und Freizeit gebildet werden, d.h. als „Freizeitreise“ (Scheuch 1981) bzw. „leisure migration“ (Böröcz 1996) definiert werden. (Wohingegen für nicht-touristischen Reisen andere Schnittmengen gebildet werden können, etwa „Geschäftsreise“.)

Den Oberbegriff stellt, wie oben ausgeführt, der Begriff ‚Reise‘ dar. Begrifflich ließen sich die nicht auf eine dauerhafte Niederlassung oder auf Krieg bezogenen Reisearten unter dem Rubrum ‚Reiseverkehr‘ fassen, von dem der Tourismus eine Teilmenge bildet. Soll jedoch auch Migration und Krieg eingeschlossen werden, ließe sich noch abstrakter von ‚horizontaler Mobilität‘ sprechen.

Eine heuristische Unterscheidung zwischen dem Oberbegriff ‚Reisen‘ und der Untergruppe ‚Tourismus‘ (engl. *travel* vs. *tourism*)⁶ hatten schon Adolf Brougier und Josef Stradner, die Pioniere der Fremdenverkehrsforschung, um 1900 intendiert (Spode 2007). Sie entspricht nicht zuletzt dem heutigen Alltagsverständnis von Tourismus: den Menschen in Europa erscheint unmittelbar evident, dass der Tourismus eine ganz besondere Art der Reise bezeichnet – oftmals die einzige, die sie persönlich praktizieren.

Die bewusste oder unbewusste Unterscheidung von Reisen und Tourismus hebt dabei, wie Stradner betont hatte, auf die Konsumfunktion ab, und damit auf das historisch relativ junge Phänomen einer „Reise ohne offensichtlichen Zweck“, die lediglich dem persönlichen „Erfahrungskonsum“ dient, wie der Soziologe Hans-Joachim Knebel formulierte (Knebel 1960) – und wie bereits Professor Schlözer angedacht hatte.

Faktisch sind die verschiedenen Reiseformen oftmals vermischt, etwa bei der Kongressreise, der Kur oder der Pilgerfahrt. Mit dem Aufstieg des Tourismus im 19. Jahrhundert wurden viele tradierte Motive und Praktiken des Reisens, etwa die Walz der Handwerksgehlen, touristisch überformt – ein Prozess, der heute so weit fortgeschritten ist, dass sogar die Grenzen zwischen Reise und Nicht-Reise, Nicht-Alltag

⁶ Verwirrenderweise wurde die 1925 gegründete internationale Union der „Travel Organizations“ (IUOTO) 1974 zur „World Tourism Organization“ (UNWTO) umgestaltet – sie sollte sich besser in „World Travel Organization“ rückbenennen.

und Alltag zu verschwimmen scheinen: „Wir sind alle Touristen“ (Köstlin 1995). Indes bleibt die basale Trennung zwischen Spiel und Ernst, Heilig und Profan, Reise und Alltag prinzipiell intakt – sie ist eine kulturelle Universalie (Spode 2006). Daher bleibt auch der Tourismusforschung ihr Gegenstand auf absehbare Zeit erhalten. Die Amalgamierung, Kombination und Entgrenzung lebensweltlicher Sphären erzeugt allerdings in der Tat Probleme bei der statistischen Messung und auch bei der Deutung des Phänomens Tourismus.

Gerade deshalb scheint mir eine heuristische Trennung zwischen dem unvermittelt zweckgebundenen Reisen und dem Tourismus, dessen Antriebe weit komplexer und schwerer erfassbar sind, eine notwendige und fruchtbare Voraussetzung für die historisch-kulturwissenschaftliche Tourismusforschung zu sein. In einem zweiten Schritt wird es dann darum gehen, die diversen Motive und Praktiken der Touristen und Touristinnen aufzuzeigen und zu analysieren, um sie schließlich – je nach Reichweite der Untersuchung (Spode 2003) – möglichst in den Kontext des gesamtgesellschaftlichen Wandels zu stellen.

Weiterführende Literatur:

- H. Arndt: Definitionen des Begriffs ‚Fremdenverkehr‘ im Wandel der Zeit. In: Jahrbuch für Fremdenverkehr 1978.
 J. Böröcz: Leisure Migration, Oxford 1996.
 H. Hahn/H.J. Kagelmann (Hrsg.): Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie, München 1993.
 W. Hunziker/K. Krapf: Grundriß der Allgemeinen Fremdenverkehrslehre, Zürich 1942.
 H.-J. Knebel: Soziologische Strukturwandlungen im modernen Tourismus, Stuttgart 1960.
 K. Köstlin: Wir sind alle Touristen. Gegenwelten als Alltag. In: C. Cantauw (Hrsg.): Arbeit, Freizeit, Reisen. Münster/New York 1995.
 H.-J. Lange: Erfahren des Woanders. In: Tourismus-Journal 3(1999).
 E.K. Scheuch: Tourismus. In: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Zürich 1981.
 H. Spode: Geschichte der Tourismuswissenschaft. In: G. Haedrich et al. (Hrsg.): Tourismus-Management, 3. Aufl., Berlin 1998.
 H. Spode: Was ist Mentalitätsgeschichte? In: H. Hahn (Hrsg.): Kulturunterschiede, Frankfurt a.M. 1999.

H. Spode: Tourismusgeschichte als Forschungsgegenstand. The history of tourism today. In: A. Leonardi/H. Heiss (Hrsg.): Tourismus und Entwicklung im Alpenraum, Innsbruck 2003.

H. Spode: Time out. Freizeit und Freizeitforschung aus historischer Sicht. In: Fundiert 1/2006 (auch: www.elfenbeinturm.net/archiv/2006/02.html).

H. Spode: Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Bayern. In: A. Günther et al. (Hrsg.): Tourismusforschung in Bayern, München/Wien 2007. UNWTO (World Tourism Organization): International Recommendations on Tourism Statistics, New York/Madrid 2007.